

Sara Johnsen: "Für Dancing Boy"

## Zur Lust ab 40

Von Stefan Mesch

22.04.2023

**In einer nicht allzu fernen Zukunft hat ein Impfstoff die Menschheit unfruchtbar gemacht, behinderte Kinder werden im Mutterleib umgebracht und Sexfantasien per Computerprogramm erfüllt. Sara Johnson schreibt eine Dystopie, die mit rechten Schreckensszenarien spielt.**

"Star Trek: Das nächste Jahrhundert" zeigt ab 1987, wie erwachsene, sympathische Figuren immer wieder das "Holodeck" nutzen, um sich sexuell auszuleben - an programmierten Hologrammen. In der Folge-Serie "Deep Space Nine" gibt es ab 1992 kleinere "Holo-Suiten", stundenweise vermietet vom ultra-kapitalistischen Barkeeper Quark: Solange Hologramme keine Rechte haben, werden sie als sexuelle Puppen und Objekte benutzt und beliebig angepasst.

Der dystopische Roman "Für Dancing Boy" spielt in den 2050er oder 2060er Jahren und zeigt Unternehmerin und Mutter Lizz, die sich über Ethik und die Probleme solcher Suiten keine Gedanken macht: Ihre "Orgasmerie" heißt "Pure Pleasure", und nach Beratungsgesprächen hilft sie, neue Szenarien erst zu filmen, dann zu programmieren und anzupassen: Wer sich nach Anerkennung sehnt, darf via Datenbrille und Elektroden am Körper auf eine Bühne und bekommt dort Applaus, Preise und Oralsex. Der neue junge Kunde Sigurd dagegen will das "Naturprogramm", das Lizz auch privat gern nutzt: Masturbation und Wandern im Freien sind im realen Leben kaum möglich, weil eine grün-autoritäre Moral-Diktatur überall Sperrzonen und Naturschutzgebiete ausgerufen hat.

### Lust und Wut einer Mutter

Lizz ist mit Boje verheiratet, der Depressionen hat, maßlos trinkt und sich selbst verletzt. Tochter Thelma ist 13, hat Bulimie, Wutanfälle und Angst vor Schmutz und Körpern. Als Lizz die Elektroden an Sigurds Penis klebt, sieht sie ein Muttermal: Direkt nach Schulabschluss wurde Lizz Leihmutter und trug ein Kind aus, das beim Ultraschall so mobil wirkte, dass Lizz es "Dancing Boy" nannte. Hat Sigurd das selbe Muttermal wie Dancing Boy? Warum genießt Lizz, dass er sie in FKK- und Schlamm-Sex-Dreharbeiten zur Grundlage einer sexuellen

Sara Johnsen

### „Für Dancing Boy“

Aus dem Norwegischen von Anja Lerz

Verlag Antje Kunstmann, München  
2023

344 Seiten

22,00 Euro

Riesenpuppe machen will - eine Mutter als Landschaft, Marionette und begehrtes, von Biomasse überwuchertes Sex-Biotop?

"Für Dancing Boy" hat eine bodenständige, gesucht un-dramatische Erzählstimme: Lizz spricht über fünf bis sechs Männer, auf die sie seit ihrer Kindheit jeweils kurz Lust hatte - und, wie diese Lust immer in sexualisierte Gewalt kippte oder in plötzlichen Ekel. Jedes Trauma und jede Figur wirken halbgar, schlecht überlegt, oft auch reaktionär - doch das Buch folgt einer sympathischen, meist interessanten Traumlogik, lässt sich viel Zeit für die Bruchstellen im Familienleben und gibt Lizz Raum, die vielen Impulse, Ängste, die Lust und die Wut einer Mutter über 40 aus immer neuen Richtungen zu sortieren: ein Roman über Stimmungen, die ständig jäh und plötzlich kippen, aus Sicht einer plausiblen und geerdeten Erzählerin kurz vor den Wechseljahren.

### **Machtlos in der Dystopie**

Autorin Sara Johnsen, geboren 1970, schrieb Drehbücher und führte Film-Regie: 2020 etwa bei einem Sechsteiler über die Morde auf Utoya 2012, "Juli 22". "Für Dancing Boy" ist ihr dritter Roman und bleibt sprachlich im einfalllosen Wanderweg- und Reihenhaus-Tonfall vieler aktueller norwegischer Prosa über Familie und Mittelstand: zugänglich beschrieben, doch gesucht schlicht. Ärgerlich ist auch, wie dünn dadurch alle Figuren bleiben: Nach einer langen, aber psychologisch fadenscheinigen Sequenz über die Zeit im dystopischen Heim für Leihmütter fügt Johnsen eine zweite Sequenz im selben Heim an: Lizz macht Fehler meist doppelt oder erlebt ähnliche Gewalt auf mehreren Zeitebenen. Doch statt "Motivketten" und "Spiegelungen" wirkt vieles, als fehle Johnsen der Zugriff und die klare Idee für eine Szene und als finge sie darum müde neu von vorne an: Reset.

Gelungen an "Für Dancing Boy" sind Lizz' Stimme und Lizz' Entfremdung: Der Roman passt zu aktuellen Dystopie-Serien wie "Extrapolations", in denen markante, schrullige Figuren auf Klimawandel und Kapitalismus blicken, doch meist komplett machtlos, irritiert und verstört bleiben. Was mit der Welt passiert, kann eine Lizz nicht ändern - und das Chaos im Familien- und Innenleben steht nur vage in Bezug zum globalen Chaos. Doch Johnsen's "dystopischen" Ideen sind typisch rechte Schreckgespenster: Durch Impfstoffe sind viele Menschen unfruchtbar. Ein scheinmoralischer "Nanny State" mischt sich in alles Private ein. Als bei einem Fötus Trisomie 21 festgestellt wird, wird er getötet - gegen Lizz' Willen.

### **Reizworte aus aktuellen Diskursen**

Mit kaum 20 verliebt sich Lizz in den schwulen Gärtner Tim, der sie heiratet - den evangelikalen Eltern zuliebe, und dann immer wieder zu analsex drängt. Bei einer Zugfahrt trifft Tim die trans Frau Lotte, durch die er sich ermutigt fühlt, Kleidchen zu tragen. Der Zug stoppt wegen eines Waldbrands, ein Helikopter verfängt sich in einer Hochspannungsleitung, die Piloten purzeln auf die Gleise und werden von Tim und Lotte via Mund-zu-Mund-Beatmung gerettet. Nichts an solchen hastig und flach geplapperten Szenen wirkt gesucht perfide oder reaktionär. Doch zu sagen, Sara Johnsen "schreibt über Crossdressing, Eugenik, Trisomie 21, Klimawandel, Glaube und Sexarbeit" wäre ein Hohn: Johnsen greift Reizworte auf und lässt sie fallen und liegen. Meist an erzählerisch fragwürdigen, trostlosen Orten.